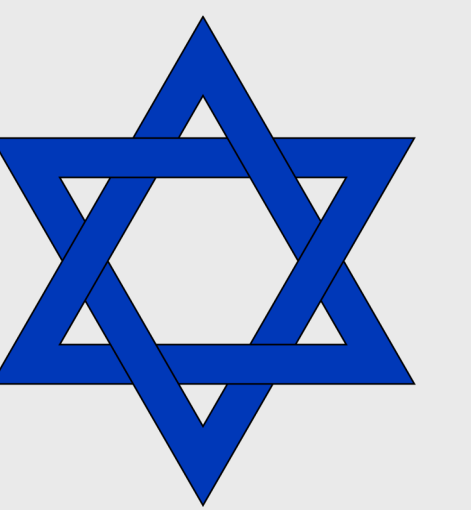




Hier standen von 1834 bis 1939 die Synagoge und das Ritualbad (Mikwe) der jüdischen Gemeinde von Malsch

Die Grundrisse sind auf dem Boden markiert



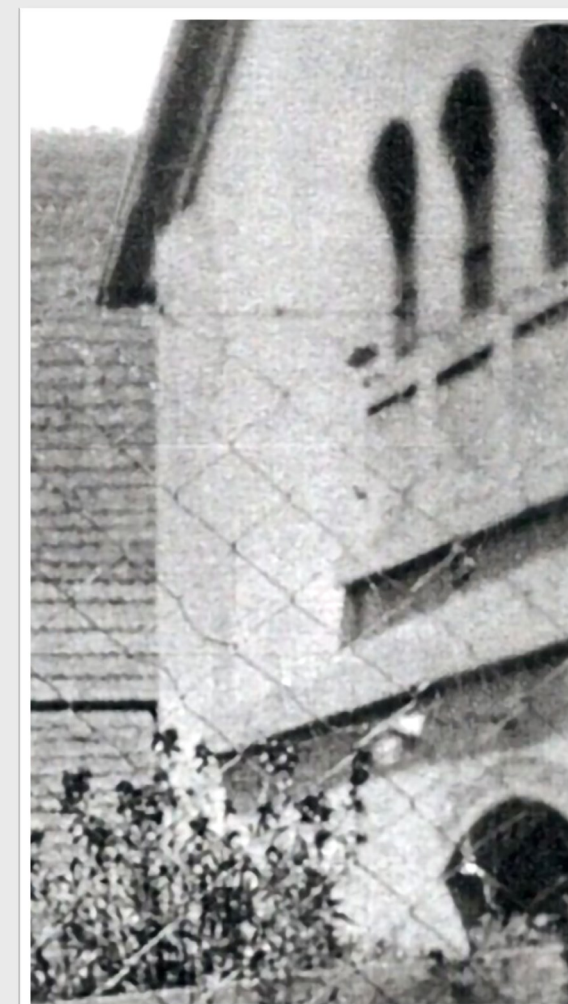
The Synagogue and ritual bath (Mikveh) of the former Jewish community in Malsch stood here from 1834 to 1939. The buildings' outlines are marked on the ground.
(An English version of the information on this board and further details are available on the Internet - scan the QR-Code below)

Geschichte der jüdischen Gemeinde bis 1940

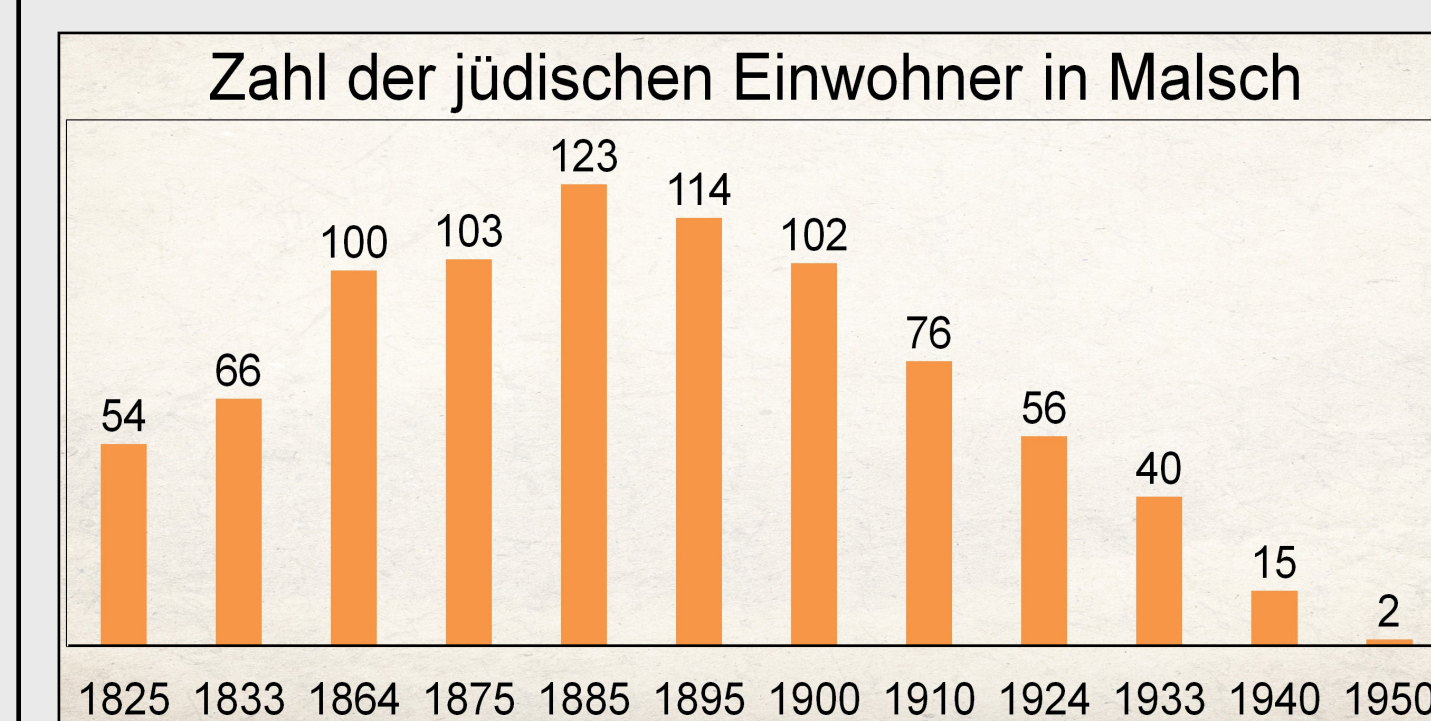
Dieser Platz war das Zentrum der frühen jüdischen Gemeinde. Etwa die Hälfte ihrer Familien wohnte in umliegenden Häusern. **1834** wurde die Synagoge fertiggestellt. Schon lange zuvor gab es hier einen Betsaal in einem Privathaus sowie die Mikwe (Ritualbad).



Bald erwarb man noch ein kleines Haus als Schule; **1894** kaufte man stattdessen ein größeres Haus neben der Mikwe. **1938** wurde die Synagoge demoliert und das Inventar auf dem Platz daneben verbrannt. Wenige Wochen später waren Synagoge und Mikwe abgerissen, um alle Spuren des jüdischen Lebens zu tilgen. Auf zwei alten Familienfotos sind im Hintergrund noch Teile der Synagoge und das Dach der Mikwe zu sehen.



Schon im **Mittelalter** lebten Juden in der Gegend; in Malsch sind sie erst ab ca. **1660** nachweisbar.



1885 lebten mehr als 120 Juden im Ort, das waren 8% der Bevölkerung. Schon im Krieg von **1870/71** wie auch im **Ersten Weltkrieg** kämpften die jüdischen Männer an der Seite ihrer Malscher Altersgenossen. Heinrich Hamburger erhielt das Eiserne Kreuz I. Klasse. Auf den zwei Kriegerdenkmälern nahe beim Friedhofseingang finden sich die Namen Josef Hirsch Heß, sowie Gustav und Isak Heß, Julius Hilb und Emil Heß.



Im **19. Jahrhundert** lebten die jüdischen Familien in Malsch überwiegend vom Handel mit Vieh, landwirtschaftlichen Produkten (besonders Tabak und Hopfen) und Fellen. Auch führten sie ein Textilgeschäft.

1933 waren in Malsch 9 Gewerbebetriebe in jüdischem Besitz. Zeitzeugen berichten von einem recht guten Verhältnis



zwischen den christlichen und jüdischen Nachbarn. Erst mit Beginn der NS-Diktatur **1933** wird auch in Malsch von Diskriminierung und Verfolgung berichtet. Es gab im Ort keine spektakulären Boykottaktionen; aber ab **1935** machten die Rassengesetze, Berufsverbote und Rechtswillkür das Leben immer schwieriger. 24 jüdischen Bürgern gelang die Auswanderung in die USA, nach Frankreich, Südamerika, England und in die Schweiz.

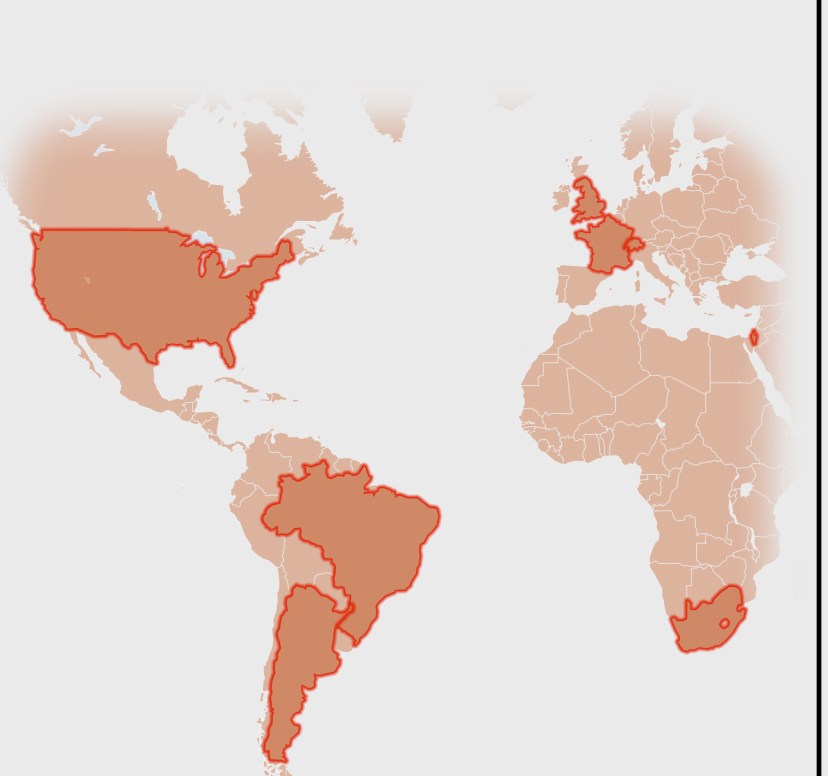
In der **Reichspogromnacht vom 9./10. Nov. 1938** wurde nicht nur die Synagoge demoliert und das Inventar angezündet; auch die jüdischen Geschäfte wurden geplündert und viele Wohnungen beschädigt. Fast alle jüdischen Männer zwischen 16 und 60 kamen einige Wochen ins KZ Dachau; die Kinder waren nun vom Schulbesuch in Malsch ausgeschlossen. Am **22. Oktober 1940** wurden die verbliebenen 15 Juden aus Malsch gemeinsam mit 6.500 weiteren aus Baden und der Saarpfalz ins Lager Gurs nach Südfrankreich deportiert. Drei Personen starben im Lager, eine in einem Hospiz in Frankreich, sieben wurden in Auschwitz ermordet. Zwei Kinder entkamen in die USA.

Gedenken und Begegnungen nach 1945



1947 kam nur ein altes Ehepaar, Ludwig und Klara Heß, mittellos nach Malsch zurück. Beide beendeten ihren Lebensweg in Ludwigs Elternhaus am Raiffeisenplatz.

Nachfahren der jüdischen Familien leben heute in Frankreich, England, der Schweiz und Israel sowie in den USA, Argentinien, Brasilien und Südafrika. Nicht wenige haben die Orte ihrer Kindheit bzw. der ihrer Eltern und Großeltern seither besucht, u.a. den jüdischen Friedhof in Mingolsheim, wo die Vorfahren ab 1878 ihre letzte Ruhestätte fanden.



1993 fasste die Gemeinde Malsch den Beschluss, an dieser Stelle einen Gedenkstein für die ehemalige Synagoge zu errichten. Das Foto zeigt Bürgermeister Werner Knopf (links) mit dem Vorsteher der jüdischen Kultusgemeinde Heidelberg, Dr. Carl Ehrlich, bei der Enthüllung.

2015 vollendete eine Gruppe von Konfirmanden im Ökumenischen Jugendprojekt Mahnmal Neckarzimmern zwei Stelen für die ausgelöschte jüdische Gemeinde. Ein Exemplar steht im Rathaus und das andere in Neckarzimmern.



Ein Arbeitskreis begann 2013 die Geschichte der jüdischen Gemeinde Malsch zu erforschen. Das trug rasch Früchte.

Seit **2014** haben Nachfahren von Malscher Juden mehrmals die Heimat ihrer Vorfahren besucht.

Am **22. Oktober 2015**, auf den Tag genau 75 Jahre nach seiner Deportation aus Malsch, besuchte Rolf Heß mit seiner Familie zum ersten Mal Deutschland und seine frühere Heimat. Als Kind wohnte er in der Mühlgasse 8. Die Gemeinde gedachte mit einem Gottesdienst und einer Feier in der Zehntscheuer der Vertreibung ihrer jüdischen Mitbürger.

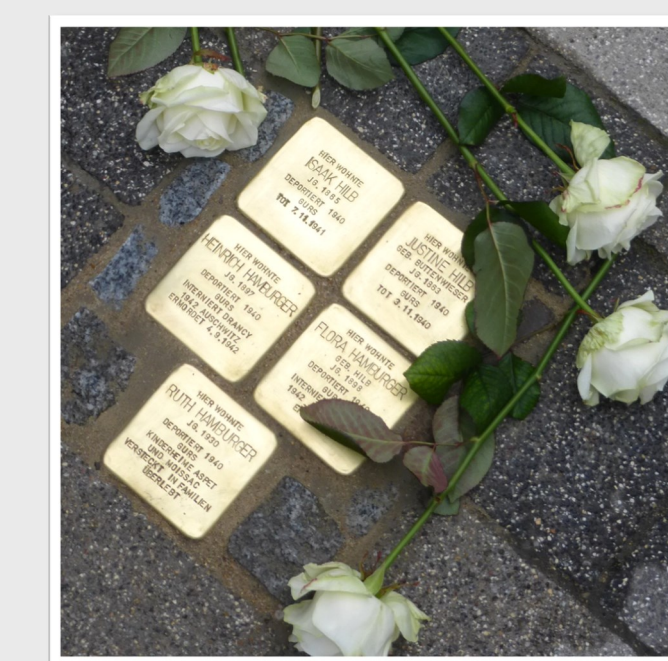


Eintrag ins Goldene Buch am 22.10.2015
Rolf Heß mit Familie, Ronald Lazarus (r) und Bürgermeisterin Sibylle Würfel

2018 wurden für die Familien Hilb / Hamburger und Heß die ersten Stolpersteine in Malsch verlegt. Diese kleinen Messingplatten, die vor den einstigen Wohnhäusern von NS-Opfern in das Straßenpflaster eingelassen sind, stellen Zeichen des Erinnerns und des Gedenkens dar. Sie befinden sich vor dem Eingang zum vorderen Dorfplatz und in der Mühlgasse, links von dieser Infotafel. Malscher Grundschulkinder bringen die Stolpersteine durch gelegentliche Putzaktionen wieder zum Glänzen.



Nachfahren der Familie Hamburger / Luftman aus den USA nehmen an der ersten Stolpersteinverlegung am 19.02.2018 mit dem Künstler Gunter Demnig (3. v. l.) teil



2020 wurde dieser Platz neu gestaltet. Dabei wurden die Grundrisse von Synagoge und Mikwe markiert und diese Tafel aufgestellt.



Diese Tafel wurde 2020 vom Arbeitskreis Jüdisches Leben in Malsch beim Verkehrs- und Heimatverein und der Gemeinde Malsch erstellt.